

Spätes Erinnern und spätes Gedenken

Ein Nordhalbener stemmt sich gegen das Vergessen. Bei einer Veranstaltung in Berlin stößt Horst Mohr auf die Namen zweier Kronacher Euthanasie-Opfer des Nazi-Regimes.

KRONACH. Seit Jahren forscht der gebürtige Nordhalbener Horst Mohr nach unbekanntem Euthanasieopfern aus dem Landkreis Kronach. Bei seinen jüngsten Recherchen ist er bei der jährlichen Berliner Gedenkveranstaltung für die Opfer der „Euthanasie“-Morde in Berlin auf die erste deutsche Tötungsanstalt in Grafeneck bei Gomadingen im baden-württembergischen Landkreis Reutlingen aufmerksam geworden. In dem ausgelegten Gedenkbuch mit den Namen der dort über 10000 Ermordeten fand er auch zwei Namen aus dem Raum Kronach. Das erste Opfer war die am 10. Mai 1878 in der Kronacher Klostersgasse geborene Antonie Schott (Eltern Kaufmann Ferdinand Schott



Jede Terrakotta-Figur des Künstlers Jochen Meyder erinnert an ein Euthanasie-Opfer der Nazis.

Foto: privat

und Frau Frieda) und späteren Zollamtsmanns-Heinrich Möbius, die von der Zweigstelle Irsee der HUPf Kaufbeuren aus in die Gasmordanstalt Grafeneck verlegt und dort ermordet wurde. Im Gedenkbuch fand er zudem den am 28. Mai 1897 in Höfles gebore-

nen Ferdinand Martin. Er wurde nach „Stationen“ in Rebdorf, Lohr und Weinsberg am 10. Dezember 1940 als eines der letzten Grafenecker Opfer im Gas erstickt. Durch einen Zufall gelangte Mohr in den Besitz eines Fotos von ihm aus dem Jahr 1911 und eines jener „Trostbriefe“ an die Angehörigen. Darin versuchten die Mörder meist unter der Angabe falscher Todesdaten und stets mit falscher Todesursache die Ermordung durch Vergasung schamlos zu verschleiern – noch dazu mit dem zynischen Hinweis, dass dieser Tod für ihn und seine Umwelt eine Erlösung sei.

In Grafeneck warten auch noch vom Künstler Jochen Meyder individuell für jedes Opfer gestaltete Terracotta-Figuren. Die Gedenkveranstaltung hat Mohr für seine Recherchen eine davon angeboten. Gerne, so Mohr, würde er diese als Leihgabe dem Kronacher Arbeitskreis Synagoge zur Verfügung stellen. Und vielleicht sei sein Anliegen ja auch ein Anreiz für ein neues Stolperstein-Projekt der Schulen in Kronach, „damit diese Vorkriegsopfer aus den Jahren 1940/41 endlich ihre öffentliche Erinnerung finden“. red